

Kasten hin, der dort in einer unscheinbaren Kammer stand. „Hierin werdet Ihr finden, was Ihr bedürft. Euer Vater vertraute mir diesen Schatz, um ihn seinen Söhnen zu übergeben, wenn sie in großer Noth keinen andern Rath mehr wüßten.“

Kaum hatte Otto den Schatz von Gold- und Silbermünzen gehoben, so schwang er sich auf's Ross und brachte dem Erzbischof Günther sein Lösegeld. Als er es aufgezählt, fragte er: „Bin ich nun frei?“ und auf die bejahende Antwort rief er mit hohem Selbstbewußtsein: „Wohl denn, so nehmt noch die Lehre von mir, daß Ihr keinen Markgrafen zu schätzen wißt. Ihr hättet mich auf einen Streithengst setzen müssen mit aufgerichteter Lanze, und bis zur Spitze mit Gold und Silber bedeckt, dann wäre ich würdig geschätzt gewesen.“ Nach diesen Worten ritt er stolz von dannen, um bald den Kampf gegen das Erzstift zu erneuen.

In dem neuen Feldzug war er jedoch nicht glücklicher. Bei der Belagerung von Straßfurt wurde er selbst von einem Pfeilschuß am Kopf getroffen. Die Spitze des Pfeils war mit Widerhaken versehen und konnte deshalb ohne Gefahr nicht herausgezogen werden: Otto trug daher das Geschloß über ein Jahr lang in der Stirn, wovon er den erwähnten Beinamen Otto mit dem Pfeile erhielt. Bei einer neuen Erzbischofswahl setzten es die Markgrafen endlich durch, daß Erich den geistlichen Stuhl bestieg, und so endeten für jetzt die langjährigen Streitigkeiten mit Magdeburg.

Doch ruheten die Waffen unter Otto IV. auch ferner nicht; gegen Mecklenburg, Pommern, Polen gab es immer neue Fehden zu bestehen. Größere Vortheile aber als die Kriegszüge brachten seinem Hause mehrere friedliche Erwerbungen. Er erkaufte von den Herzögen von Meißen und Thüringen die Mark Landsberg, die Pfalz Sachsen und die Niederlausitz und hinterließ daher auch seinerseits die brandenburgischen Staaten mit erweitertem Umfange.

Waldemar (1308—1319). — Als Otto IV. starb, war die Zahl der männlichen Erben der Ballenstädter sehr zusammengeschmolzen. Unter den drei noch übrigen Erben war Waldemar der ausgezeichnetste, und bald vereinigte er die ganze Macht der brandenburgischen Staaten in seiner Hand allein. So wurden vor dem Erlöschen der ballenstädtischen Herrschaft alle Landestheile, welche durch die große Tapferkeit der anhaltinischen Markgrafen zusammengesügt worden, von Neuem unter einem einzigen Fürsten vereinigt. Waldemar, der letzte ballenstädtische Fürst, vereinigte nicht minder in seiner Person alle die großen Gaben, durch welche seine Vorfahren so Bedeutendes gewirkt hatten. Die ganze Tapferkeit und den unerschütterlichen Heldennuth, den ganzen hochstrebenden Geist und die erfindungsreiche Klugheit, die Weisheit des Rathes und die Kühnheit der Ausführung, welche Albrecht den Bären und seine Nachfolger zierten, finden wir in Waldemar wieder; zugleich freilich dieselbe Heftigkeit der Leidenschaft, wie bei einzelnen seiner Vorgänger und einen ungemessenen Ehrgeiz, welcher ihn hier und da zu tadelnswerthen Schritten hinriß.

Sein kühner Thatendurst verwickelte ihn während seiner ganzen Regierungszeit in unaufhörliche Kriege mit den Dänen. Den schwersten Kampf hatte er zu bestehen, als er der Stadt Stralsund gegen die Bedrückungen